



Stellungnahme zur Kritik an der OBS-Studie zu „Medienjournalismus in Deutschland“

Mitte Juli hat die Otto Brenner Stiftung (OBS) eine Studie über „Leistungen und blinde Flecken“ des Medienjournalismus in Deutschland veröffentlicht. Kaum war die Neuerscheinung der OBS, verfasst von Hektor Haarkötter und Filiz Kalmuk, über einen Pressedienst kommuniziert, der Versand der Untersuchung angelaufen und die Studie als Volltext online verfügbar, tauchten „postwendend“ auch schon die ersten wichtigen Entgegnungen auf.

Otto Brenner Stiftung und Autor*innen freuen sich stets über Feedback, auch kritisches. Es gab, so unsere erste Einschätzung, über die sozialen Medien einige wichtige Einwürfe und bedenkenswerte Reaktionen. Inzwischen ist es wieder „ruhiger“ um die Studie geworden, die erste Welle der Rezeption ist abgeebbt; Zeit und Gelegenheit, einige Anmerkungen machen und Präzisierungen vornehmen zu können:

- Die Studie hat in ihrem empirischen Teil ein Sample von journalistischen Publikationen zugrunde gelegt, die in Deutschland immer noch mit zu den auflagen- und reichweitenstärksten Medienmarken zählen. Anders als kritisch angemerkt wurde, werden dort medienjournalistische Beiträge auch nicht nur in gedruckten Tageszeitungen veröffentlicht, sondern selbstverständlich auch online. Dort zählen diese Beiträge nach Auskunft der verantwortlichen Medienredakteur*innen, die im Rahmen dieses Forschungsprojekts interviewt wurden, häufig zu den besonders klickstarken Beiträgen. Ebenso zählen einige der untersuchten Medienmarken zu den reichweitenstärksten Anbietern im Bereich des wachsenden Online-Journalismus.
- Die Studie formuliert explizit, dass eine eigene kommunikationswissenschaftliche Studie zu Organen der Medienbeobachtung und Medienberichterstattung, die ausschließlich online erfolgen, ein Forschungsdesiderat ist. Die Relevanz dieses Bereichs wurde nicht in Zweifel gezogen. Allerdings ist hier die Bandbreite von nachrichtenbasierten Websites über eher meinungsorientierte Websites bis zu solchen als „medienkritisch“ firmierenden Onlineangeboten, die auch in einer vorhergehenden OBS-Publikation als zur sog. „Querfront“ gehörend identifiziert wurden, wesentlich größer. Dass bei einem solch weiten Untersuchungsfeld auch die Ansprüche und das Rollenverständnis der entsprechenden Akteur*innen und damit auch die ihnen zugrunde liegenden journalistischen Qualitätskriterien äußerst divers sind, liegt wohl auf der Hand. Aus forschungspragmatischen Gesichtspunkten, die auch finanzielle Aspekte zu berücksichtigten haben, blieben rein online publizierende Angebote außen vor. Dies ist allerdings auch klar und eindeutig kommuniziert worden. Die journalistische Qualität bestimmter ausschließlich online publizierender medienjournalistischer Dienste sollte damit ausdrücklich nicht in Frage gestellt werden.



- Digitalthemen spielen in der OBS-Studie zum Medienjournalismus im Rahmen der Themenanalyse eine wichtige Rolle. Ihre Analyse hat einige relevante Ergebnisse hervorgebracht.
- Fragestellungen und Vorgehensweise der Forschenden sind in dieser Studie ausführlich, transparent und nachvollziehbar dargestellt worden. Dass andere Akteur*innen vielleicht andere Fragestellungen bevorzugt hätten, ist ein in der wissenschaftlichen Forschung nicht ganz ungewöhnlicher Vorgang. Dies gilt zumal, wenn es sich um Medienakteur*innen handelt, die sich in besonderer Weise von einer Studie zu Medienjournalismus angesprochen fühlen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die vorliegende Untersuchung relevante Fragen stellt und dabei zu nachvollziehbaren Ergebnissen kommt.

Die bisher vorliegende Kritik an „Medienjournalismus in Deutschland“ bestätigt nicht nur die Einschätzung von Autorenteam und Stiftung, dass es nach wie vor große Lücken in der Erforschung *des* Medienjournalismus in Deutschland gibt. Der Vielfalt der medienjournalistischen Akteur*innen, die ausschließlich online anspruchsvolle Medienkritik publizieren, gerecht zu werden, bleibt einer künftigen Untersuchung vorbehalten. Aber auch die medienjournalistischen Formate, die durchaus mit Erfolg im öffentlich-rechtlich organisierten Rundfunk interessierte Zuhörer*innen finden, blieben bei unserer Studie außen vor. Auch hier gibt es weiteren Forschungsbedarf.

Für das Autorenteam

Für die Otto Brenner Stiftung

Prof. Dr. Hektor Haarkötter

Jupp Legrand

Köln und Frankfurt am Main, den 20. Juli 2021